Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 11

Artikel: Wohnstatt
Autor: Zahn, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573523

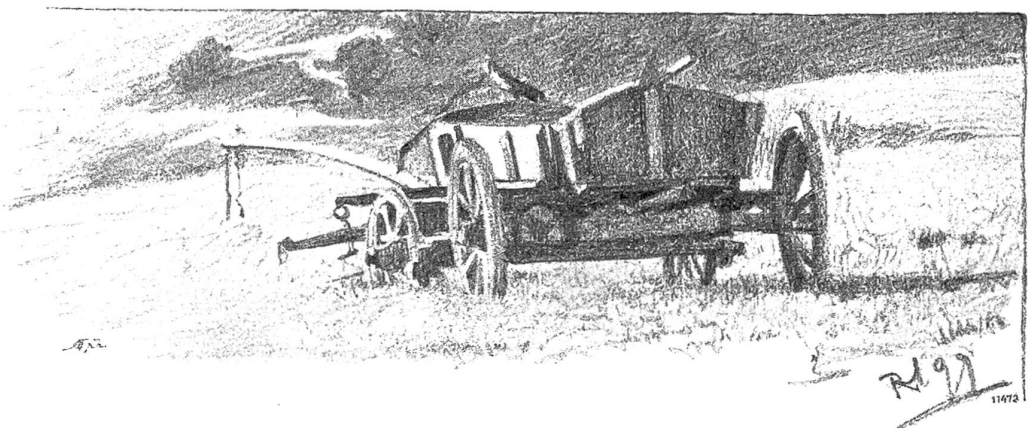
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



der Hand und ging mit der willig Folgenden über den Platz. Am Pfarrhause stand er still und machte: „Jetzt geh' heim im Frieden, meistere dein Herz, Gott weiß, wie sehr deine Wünsche wegen dem Wysel die meinen wären, aber der Hammer, der Hammer, es ist nicht alles wie's sein sollte. Gott weiß die Lösung, — leb' wohl, Seppeli!" Der Geistliche trat ins Pfarrhaus und leise schluchzend lief das Windlochmaitli den Seitenweg neben dem Dörfchen hinaus, heimzu. Auf dem Kirchenplatz aber stand noch ein Doppelring von Schrähbächlern und die hörten eifrig dem wild herumfuchtelnden Fränzel zu, der seine Unschuld beschwor und darthun wollte, daß es kein anderer gewesen sein könne, der den Hausierer erschlug, als ein Strahler und wenn es aber ein Strahler gewesen sei, wer den in Schrähbach im Gewände herumsteige nach Steinen, als der Wysel.

(Fortsetzung folgt).

Wohnstatt.

Es hat mich Gott hineingestellt
In eine kleine, stille Welt,
Dem Thale fern, dem Himmel nah:
Bescheid' dich, du sollst wohnen da!

Da lag ein Flecklein Mattengrund,
Ringsum ein grauer Bergwall stund,
Der trug, ein dräuend düst'rer Bau
Ein kleines Stücklein Himmelsblau.

Ich sah mich um: „So mag es sein!
Ein einsam' Nest! Ich füg' mich drein!"
Und legte hin den Wanderstab,
Wo mir der Herrgott Wohnstatt gab!

Dann hub ich so mein Leben an,
Viel mehr als Arbeit war nicht dran,
Es kam der Tag und ging so hin,
Und dem, was jung an mir, erschien
Er bitter arm an Zeitvertreib.

Da kam ins Haus mein junges Weib,
Da hellten sich die Stuben bald
Als wie mit zaub'rischer Gewalt,
Da wuchs herein so Jahr um Jahr
Von Kindern eine frohe Schar.
Und seltsam, wie seit dieser Frist
Des Herrgotts Wohnstatt anders ist!

Der Bergwall steht noch immer da.
Doch wie, daß ich ihn düster sah?
Er ist nur traut, er ist nur fest,
Die sich're Mauer um mein Nest.
Auf seinen weißen Türmen loht
Frühglanz und Tagessterberot,
Und über ihm das Stücklein Blau,
Das ist wie eine sel'ge Au,
Die nachts ob meinem Hause steht
Mit Sternen wie mit Blust besät.

„In diesem Leuchten, friedevoll,
Mein Gott und Herr, wie wohnt sich's wohl!
Mein Gott und Herr, die Zeit halt' auf,
Sie hat so viel zu steten Lauf,
Und weh thät' mir, käm' bald die Frist,
Da ich aus Deiner Wohnstatt müßt'!"

Ernst Zahn, Göschenen.

Sprüchwörter aus dem Kurgland in Ostindien.

Von Missionar **F. Veil** in Basel.

Die Kunst der Köchin lernt man beim Essen kennen.

* * *

Es ist besser, einen Gott anbeten, als zehn Waldteufel fürchten.

Stirbt die Mutter, so wird der Vater zum Oheim.

* * *

Von ferne erscheint jeder Berg klein und jeder Mensch gut.